

Herausgeber
Österreichischer Integrationsfonds

ÖIF-INTEGRATIONSBEFRAGUNG

Integrationsbarometer

Befragung unter österreichischen
Staatsbürger/innen 02/2025

Dr. Peter Hajek
Nina Dziendziel, BA
Sophie Rakowsky, BA

ÖIF-INTEGRATIONSBEFRAGUNG

Integrationsbarometer

Befragung unter österreichischen
Staatsbürger/innen 02/2025

Dr. Peter Hajek
Nina Dziendziel, BA
Sophie Rakowsky, BA

Integrationsbarometer

Befragung unter österreichischen Staatsbürger/innen 02/2025

Dr. Peter Hajek

Nina Dziendziel, BA

Sophie Rakowsky, BA

© Österreichischer Integrationsfonds

IMPRESSUM

Peter Hajek Public Opinion Strategies GmbH

Altgasse 20/8, 1130 Wien

Tel: +43 1 513 2200-0, E-Mail: office@peterhajek.com

Medieninhaber, Herausgeber, Redaktion und Hersteller:

Österreichischer Integrationsfonds – Fonds zur Integration von Flüchtlingen und Migrant/innen (ÖIF)

Schlachthausgasse 30, 1030 Wien, Tel.: +43(0)50 46 81, info@integration.at

Verlags- und Herstellungsart: Schlachthausgasse 30, 1030 Wien

Grafik-Design: Österreichischer Integrationsfonds

Grundlegende Richtung: wissenschaftliche Publikation zu den Themen Migration und Integration

Offenlegung gem. § 25 MedienG: Sämtliche Informationen über den Medieninhaber und die grundlegende Richtung dieses Mediums können unter integrationsfonds.at/impressum abgerufen werden.

Haftungsausschluss: Die Inhalte dieses Mediums wurden mit größtmöglicher Sorgfalt recherchiert und erstellt.

Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte wird keine Haftung übernommen.

Weder der Österreichische Integrationsfonds noch andere an der Erstellung dieses Mediums Beteiligte haften für Schäden jedweder Art, die durch die Nutzung, Anwendung und Weitergabe der dargebotenen Inhalte entstehen. Sofern dieses Medium Verweise auf andere Medien Dritter enthält, auf die der Österreichische Integrationsfonds keinen Einfluss ausübt, ist eine Haftung für die Inhalte dieser Medien ausgeschlossen. Für die Richtigkeit der Informationen in Medien Dritter ist der jeweilige Medieninhaber verantwortlich.

Die Beiträge dieser Publikation geben die Meinungen und Ansichten der Autoren wieder und stehen nicht für inhaltliche, insbesondere politische Positionen der Herausgeber oder des Österreichischen Integrationsfonds.

Urheberrecht: Alle in diesem Medium veröffentlichten Inhalte sind urheberrechtlich geschützt. Ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Urhebers ist jede technisch mögliche oder erst in Hinkunft möglich werdende Art der Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Verwertung untersagt, sei es entgeltlich oder unentgeltlich.

Inhaltsverzeichnis

- 6** Über das Integrationsbarometer
- 7** Kernergebnisse
- 9** Hintergrund der Studie und Methodik
- 12** Ergebnisse im Detail
 - 12** Themen, über die sich die Österreicher/innen Sorgen machen
 - 17** Gesellschaftlicher Zusammenhalt in Österreich und persönliches Sicherheitsgefühl
 - 20** Bewertung des Zusammenlebens mit verschiedenen Bevölkerungsgruppen
 - 27** Bewältigung des Zuzugs von Asylsuchenden und Funktionieren der Integration
 - 32** Herausforderungen beim Zusammenleben
 - 37** Zustimmung zu Vorschlägen zu Zuwanderung & Integration

Abbildungsverzeichnis

- 13** **Abb. 1:** Sorgen über Themen in Österreich
- 14** **Abb. 2:** Sorgen über Zuwanderung und internationale Konflikte im Zeitverlauf
- 15** **Abb. 3:** Sorgen über Wirtschaft und Finanzielles im Zeitverlauf
- 16** **Abb. 4:** Sorgen über Gesundheit und Klimawandel im Zeitverlauf
- 17** **Abb. 5:** Gesellschaftlicher Zusammenhalt in Österreich
- 18** **Abb. 6:** Gesellschaftlicher Zusammenhalt in Österreich im Zeitverlauf
- 18** **Abb. 7:** Entwicklung des persönlichen Sicherheitsgefühls im letzten Jahr
- 19** **Abb. 8:** Entwicklung des persönlichen Sicherheitsgefühls im Zeitverlauf
- 20** **Abb. 9:** Zusammenleben mit unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen
- 21** **Abb. 10:** Zusammenleben mit ukrainischen Kriegsvertriebenen im Zeitverlauf
- 22** **Abb. 11:** Zusammenleben mit Zuwander/innen im Zeitverlauf
- 23** **Abb. 12:** Zusammenleben mit Flüchtlingen im Zeitverlauf
- 24** **Abb. 13:** Zusammenleben mit Muslim/innen im Zeitverlauf
- 25** **Abb. 14:** Funktionieren des Zusammenlebens an verschiedenen Orten
- 26** **Abb. 15:** Funktionieren des Zusammenlebens an verschiedenen Orten im Zeitverlauf
- 27** **Abb. 16:** Bewältigung des Zuzugs von Flüchtlingen und Asylsuchenden
- 28** **Abb. 17:** Bewältigung des Zuzugs von Flüchtlingen und Asylsuchenden im Zeitverlauf
- 29** **Abb. 18:** Funktionieren der Integration
- 29** **Abb. 19:** Funktionieren der Integration im Zeitverlauf
- 30** **Abb. 20:** Integrationsangebote
- 30** **Abb. 21:** Integrationsangebote im Zeitverlauf
- 31** **Abb. 22:** Entwicklung der Herausforderungen bei der Integration von Flüchtlingen in den letzten 12 Monaten
- 33** **Abb. 23:** Wahrgenommene Probleme im Zusammenleben
- 34** **Abb. 24:** Wahrgenommene Probleme im Zusammenleben im Zeitverlauf
- 35** **Abb. 25:** Anpassung österreichische Kultur
- 36** **Abb. 26:** Anpassung österreichische Kultur im Zeitverlauf
- 38** **Abb. 27:** Zustimmung zu Aussagen

Über das Integrationsbarometer

Das Integrationsbarometer ist eine repräsentative Befragung, die seit 2015 von Peter Hajek Public Opinion Strategies im Auftrag des Österreichischen Integrationsfonds erstellt wird. Für das Integrationsbarometer werden seitdem regelmäßig 1.000 österreichische Staatsbürger/innen durch Telefoninterviews sowie eine Onlinebefragung zum Zusammenleben von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund befragt. Ziel des ÖIF-Integrationsbarometers ist es, regelmäßig Einstellungen und Stimmungsströmungen zum Thema Integration zu erheben und damit Zahlen und Fakten für die Integrationsarbeit zu liefern. Ergebnisse zu Befragungen unter Menschen mit Migrationshintergrund

finden Sie in der Publikationsreihe „ÖIF-Integrationsbefragung“. Alle bisherigen Ausgaben des Integrationsbarometers finden Sie auf der Homepage des Österreichischen Integrationsfonds unter integrationsfonds.at/publikationen.

1

Kernergebnisse

- Die Teuerung und steigende Lebenshaltungskosten bleiben mit Abstand das drängendste Thema der Österreicher/innen: 75 % machen sich Sorgen über die Preise für Strom, Heizen und Lebensmittel. Eng damit verbunden sind Ängste vor einer hohen Steuerbelastung (66%). Auffällig ist, dass sich mittlerweile mehr als zwei Drittel (70%) auch regelmäßig Sorgen um die Gesundheitsversorgung und Pflege machen.
- Im Themenbereich Zuwanderung sorgen sich die Österreicher/innen am meisten um eine Verbreitung des Politischen Islams (60%) und die Integration von Flüchtlingen und Zuwanderer/innen (61%).
- Beim Blick auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt bleibt das Stimmungsbild gespalten: 47% bewerten ihn als sehr oder eher gut, 51% als eher oder sehr schlecht.
- Auch das Sicherheitsgefühl der Bevölkerung ist weiterhin verhalten: Knapp die Hälfte (47%) findet, dass sich ihr persönliches Sicherheitsgefühl im Vergleich zum Vorjahr verschlechtert hat, während 44 % keine Veränderung wahrnehmen. Der Langzeitvergleich seit Sommer 2020 verdeutlicht diese Entwicklung: Der Anteil jener, die ihr Sicherheitsgefühl als verschlechtert empfinden, ist von 30 % (Aug. 2020) auf 47 % (Okt. 2025) deutlich gestiegen. Der Anteil derer, die keine Veränderung wahrnimmt, ging im selben Zeitraum von 62 % auf 44 % zurück. Nur eine kleine Minderheit (8 %) gibt an, dass sich ihr Sicherheitsgefühl verbessert habe.
- 68 % der Befragten sind der Meinung, dass Österreich den Zuzug von Flüchtlingen und Asylsuchenden derzeit schlecht bewältigen kann. Vor diesem Hintergrund finden ebenfalls 72 % der Befragten, dass die Integration eher bzw. sehr schlecht funktioniert.
- Mehr als ein Drittel (37 %) meint, die Herausforderungen bei der Integration seien im letzten Jahr größer geworden 48 % finden, sie seien gleich geblieben, und 8 % nehmen heute geringere Herausforderungen als vor einem Jahr wahr. Die Mehrheit der Bevölkerung sieht demnach die Herausforderungen in der Integration von Flüchtlingen inzwischen als konstant an.

- Eine deutliche Mehrheit der Befragten (68%) findet, dass es in Österreich ausreichende Angebote für die Integration gibt. Diese Meinung ist im Zeitverlauf stabil.
- 89% der Befragten sind der Meinung, dass Zuwander/innen sich an die österreichische Kultur anpassen sollen. Dieses Ergebnis ist im Vergleich mit vergangenen Umfragewellen stabil.
- Die größten Herausforderungen im Zusammenleben zwischen Zuwander/innen und Österreicher/innen sind aus Sicht der Befragten der Politische Islam und die Radikalisierung, mangelnde Deutschkenntnisse, die Einstellung gegenüber Frauen sowie die Ausnützung des Sozialsystems.
- Für das Integrationsbarometer wurden wieder aktuelle politische Positionen bzw. Vorschläge zum Thema Migration und Integration abgefragt. 86% befürworten Sanktionen bei unentschuldigt abgebrochenen Integrationskursen und ebenfalls 81% wollen, dass Flüchtlinge zunächst Integrationskurse besuchen sollten, eh sie volle Sozialleistungen erhalten, 81% der Befragten sind zudem für verstärkte Kontrollen gegen Sozialmissbrauch. Ein Kopftuchverbot für Kinder unter 14 Jahren befürworten 73% der Befragten. Auch die Forderung nach einer Obergrenze für Asylanträge (70% Zustimmung) und einer weiteren Einschränkung des Familiennachzugs (68%) finden breite Unterstützung.
- Wie schon in den vergangenen Umfragewellen wird das Zusammenleben zwischen Bevölkerungsgruppen differenziert wahrgenommen. Positiv wird nach wie vor das Verhältnis zu ukrainischen Kriegsvertriebenen bewertet: 55% beurteilen das Zusammenleben als sehr oder eher gut. Dagegen wird das Zusammenleben mit anderen Gruppen schlechter wahrgenommen: 60% bewerten das Zusammenleben mit Zuwanderern allgemein als eher oder sehr schlecht, 62% das Zusammenleben mit Flüchtlingen und ebenfalls 66% das Zusammenleben mit Muslim/innen.
- Positiv wird das Zusammenleben am Arbeitsplatz (56 %) und in Geschäften und Einkaufsvierteln (52%) wahrgenommen. Mehrheitlich kritisch wird es im öffentlichen Raum, in Wohnvierteln und an Schulen bewertet.

2 Hintergrund der Studie und Methodik

Das Integrationsbarometer erhebt seit 2015 regelmäßig die Einstellungen der österreichischen Bevölkerung zu den Themen Zuwanderung und Integration. Ziel dieser Studie im Auftrag des Österreichischen Integrationsfonds ist es, Entwicklungen und Stimmungsänderungen über die Jahre hinweg zu beobachten und ein fundiertes Bild der öffentlichen Meinung in diesem Bereich zu liefern.

Für die aktuelle 21. Umfragewelle, die im Zeitraum vom 23. Oktober bis 4. November 2025 durchgeführt wurde, wurden insgesamt 1.000 österreichische Staatsbürger/innen ab 16 Jahren befragt, die maximale Schwankungsbreite der Ergebnisse liegt bei +/- 3,1%.

Die Datenerhebung erfolgte durch eine Kombination aus Online- und telefonischen Interviews, dabei wurden 700 Interviews online durchgeführt, 300 fanden telefonisch statt.

Vorteil dieser Methodenkombination ist die gute Erreichbarkeit der jüngeren Zielgruppe über Online-Interviews und der älteren Menschen über die telefonische Befragung. Die Online-Interviews wurden über ein

Online-Panel durchgeführt. Für die telefonischen Interviews wird einerseits das öffentliche Telefonbuch Herold verwendet, andererseits das RLD-Verfahren (Randomized Last Digit). Hierbei wird eine zufällige Telefonnummer generiert. Somit können auch solche Haushalte in die telefonische Stichprobe gelangen, die nicht im Telefonbuch verzeichnet sind. Das ist wichtig, da mittlerweile ein hoher Prozentsatz an Personen nicht mehr im amtlichen Telefonbuch verzeichnet ist.

Bei den Interviewer/innen für die telefonischen Interviews wird darauf geachtet, Personen aus allen Altersgruppen, beiderlei Geschlechts und verschiedenster Qualifikationen im Interviewerstab zu haben. Diese breite Streuung der Interviewer/innen minimiert Interviewer-Einflüsse. Die Interviewer/innen werden in einem anspruchsvollen Selektions-Verfahren für die Zusammenarbeit ausgewählt und persönlich geschult. Im Rahmen einer intensiven Erstschulung werden die Bewerber/innen mit den grundsätzlichen Zielen, Methoden und Grundsätzen der Markt- und Sozialforschung und den Erfordernissen des Datenschutzes vertraut gemacht. Im Anschluss daran führen die Bewerber/

innen mehrere Probeinterviews durch, bei denen sie unmittelbar von einem/einer Supervisor/in betreut werden, der/die ihnen durchgängig mit Rat und Hinweisen zur Verfügung steht. Nur die Interviewer/innen, die im direkten Kontakt ihre Eignung nachweisen und eine entsprechend hohe Ausschöpfung bei der Interviewdurchführung erzielen, werden in den Interviewer-Stab übernommen. Vor jedem Projekt werden die Interviewer/innen nochmals intensiv geschult und auf die Spezifika des neuen Projektes hingewiesen:

- Intensives Briefing der Interviewer/innen durch Projektleiter/in vor jedem Projekt
- Fragebogenerarbeitung
- Gruppen- und Einzelübungen (z.B. gegenseitiges Befragen, Probeinterview mit einem/einer Supervisor/in)
- Ständige Präsenz und Kontrolle eines Supervisors/einer Supervisorin
- Mitschnitt von einzelnen Gesprächen und Feedbackgespräche mit den Interviewer/innen
- Tägliche Überprüfung der Feldarbeit durch den/die Projektleiter/in

Im Durchschnitt werden mindestens 10% der Interviews kontrolliert. Interviewer/innen, die die Qualitätsanforderungen trotz Nachschulung nicht erfüllen, werden von der weiteren Zusammenarbeit ausgeschlossen. Die Arbeitsplätze im Call Center sind alle mit programmierbarer Software ausgestattet, die ein manuelles und elektronisch gesteuertes Einspielen der Telefonnummern ermöglicht.

Qualitätsprüfungen im Bereich der Online-Interviews erfolgen im Rahmen der Datenbereinigung und folgen spezifisch kombinierten Kriterien in der Datenanalyse (z.B. Antwortverhalten und Antwortzeit, Antwortqualität in offenen Nennungen). Im Rahmen der Datenanalyse in Umfrageprojekten als „bad quality“ identifizierte Teilnehmer/innen werden dem Panelmanagementsystem zugespielt. Das System markiert Teilnehmer/innen entsprechend und versendet automatisch eine Benachrichtigung an den/die Teilnehmer/in. Die Anzahl der Markierungen wird je Teilnehmer/in gezählt. Nach 3-maliger Markierung als „bad quality“ wird der/die Teilnehmer/in letztmalig angeschrieben und dann für weitere Befragungen blockiert.

Die Stichprobe wurde nach einem Quotenplan ausgewählt. Dabei gab es Quotenvorgaben für jedes Bundesland in Kombination mit Alter, Geschlecht und höchster abgeschlossener Schulbildung.

Der Datensatz wurde zusätzlich nach den folgenden soziodemografischen Merkmalen gewichtet: Geschlecht, Altersgruppen, Geschlecht und zwei Altersgruppen (bis 39 Jahre, ab 40 Jahren) in Kombination, höchste abgeschlossene Schulbildung, Bundesland, sowie Geschlecht und Bundesland in Kombination.

Vorgabe waren dabei die Verteilungswerte für die Gruppe der österreichischen Staatsbürger/innen laut Statistik Austria bei den genannten Merkmalen.

Peter Hajek Public Opinion Strategies übt seine Tätigkeit gemäß den ESOMAR-Richtlinien aus und ist Mitglied des VMÖ und des VdMI. Die Mitgliedsinstitute haben gemeinsame Richtlinien erstellt, die als inhaltliche Basis für die Arbeit der Institute dienen. Diese Richtlinien gelten für die Institute des VdMI, die sich diesen Richtlinien freiwillig unterworfen haben. Der VMÖ empfiehlt die Einhaltung dieser Richtlinien auch allen anderen Markt- und Meinungsforschungsinstituten.

3 Ergebnisse im Detail

Themen, über die sich die Österreicher/innen Sorgen machen

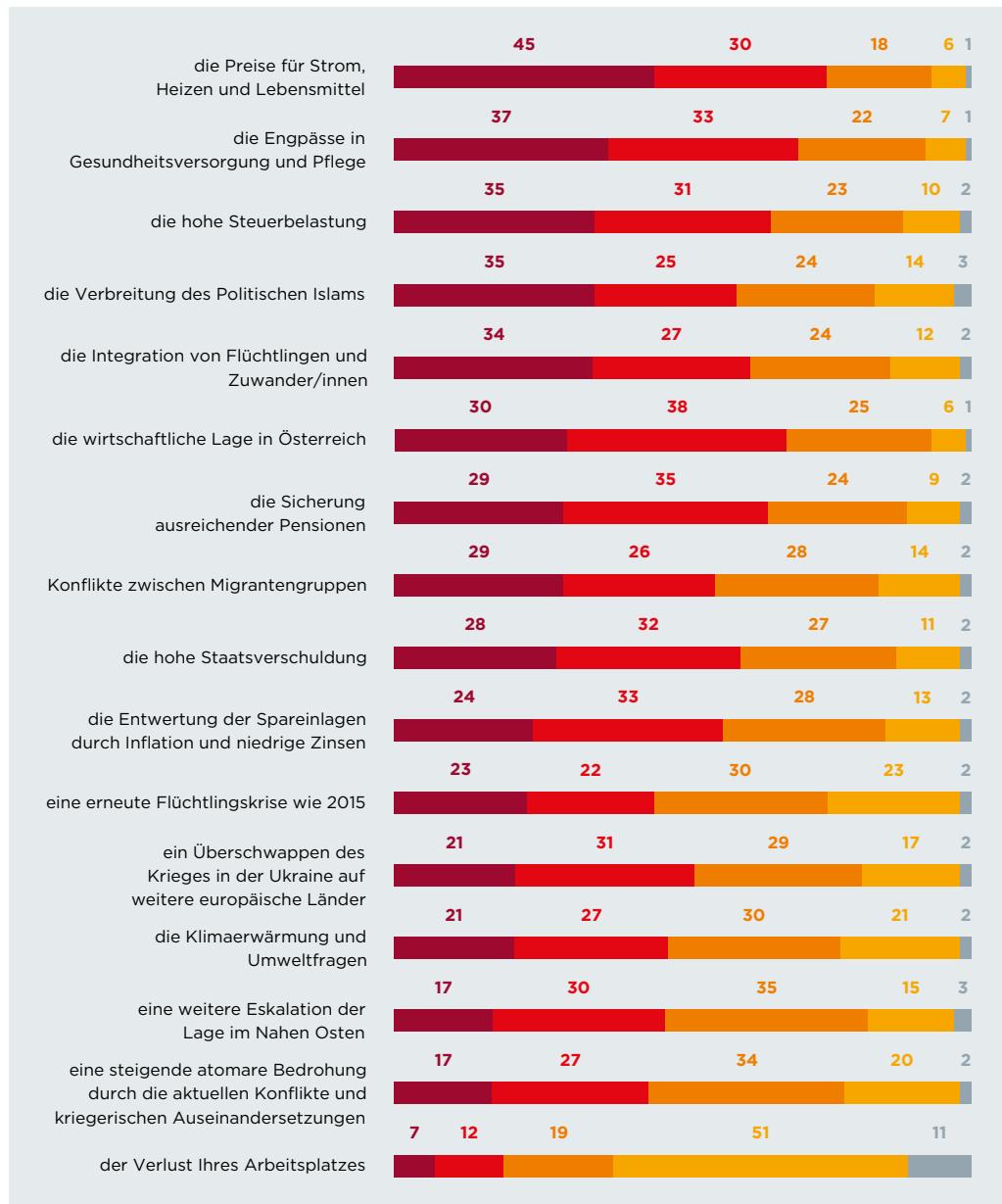
Die größten Sorgen der Österreicher/innen bleiben auch im Herbst 2025 wirtschaftlicher und sozialer Natur.

Trotz einer gewissen wirtschaftlichen Stabilisierung seit dem Frühjahr, bleibt die Teuerung das dominierende Thema im Alltag vieler Menschen: 45% geben an, sich sehr oft Sorgen über die Preise für Strom, Heizen und Lebensmittel zu machen, weitere 30% öfter. Im Vergleich zur Befragung im Mai 2025, ist die Sorge um die Teuerung um 6%-Punkte gestiegen (Mai 2025: 39% „sehr oft“). Damit steht die Preisentwicklung seit nunmehr zwei Jahren an der Spitze der wahrgenommenen Herausforderungen. Eng damit verbunden sind die hohe Steuerbelastung (35% „sehr oft“) und die wirtschaftliche Lage in Österreich (29%). Beide Werte bewegen sich auf einem stabilen, aber weiterhin angespannten Niveau. Auch die

Sicherung ausreichender Pensionen (29%) und die Staatsverschuldung (24%) werden von einem beträchtlichen Teil der Bevölkerung als häufige Sorge genannt.

Neben wirtschaftlichen Themen prägen gesundheits- und sozialpolitische Fragen die Sorgen der Bevölkerung. Die Engpässe in der Gesundheitsversorgung und Pflege bleiben mit 37% „sehr oft“ genannten Sorgen unter den drei wichtigsten Themen. Damit hat sich die Relevanz dieses Bereichs seit dem Frühjahr kaum verändert. Auffällig ist, dass sich die Sorge um das Gesundheitssystem besonders in niedrigen Einkommensgruppen, bei Pensionist/innen und generell in älteren Altersgruppen manifestiert; erhöht ist sie zudem bei Menschen mit niedrigen Bildungsabschlüssen sowie bei Frauen.

ABB. 1: SORGEN ÜBER THEMEN IN ÖSTERREICH



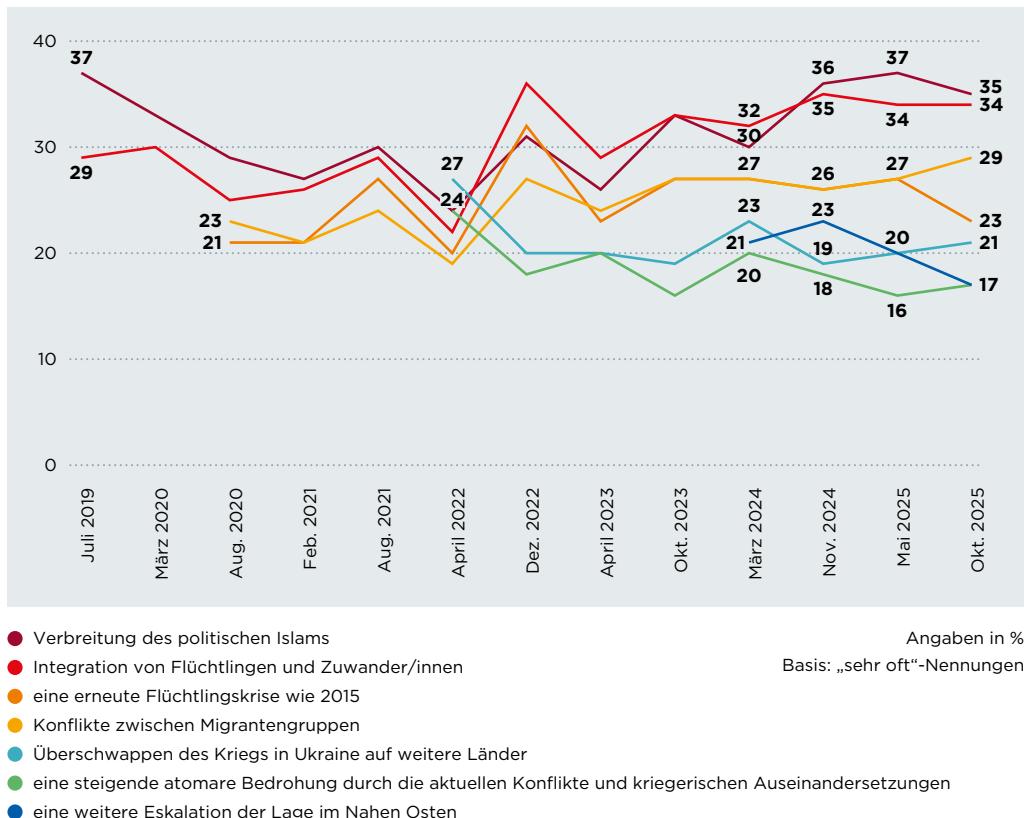
● sehr oft ● öfter ● manchmal ● keine Sorgen ● weiß nicht/k.A.

Angaben in %,
Rundungsdifferenzen möglich.

Auch die Themen Integration, Migration und gesellschaftliche Sicherheit bereiten der Bevölkerung anhaltend Sorgen. Die Verbreitung des Politischen Islams macht 35% sehr häufig und weiteren 25% öfter Sorgen und bleibt damit auf dem Niveau des Frühjahrs. Ähnlich hoch sind die Anteile bei der Integration von Flüchtlingen

und Zuwander/innen: Hier sorgen sich 34% sehr oft und weitere 27% öfter. Die Sorge vor einer erneuten Flüchtlingskrise wie 2015 hat gegenüber Mai (27%) abgenommen und liegt nun bei 23% „sehr oft“. Konflikte zwischen Migrantengruppen werden von 29% als sehr häufige Sorge genannt (Mai 2025: 27%).

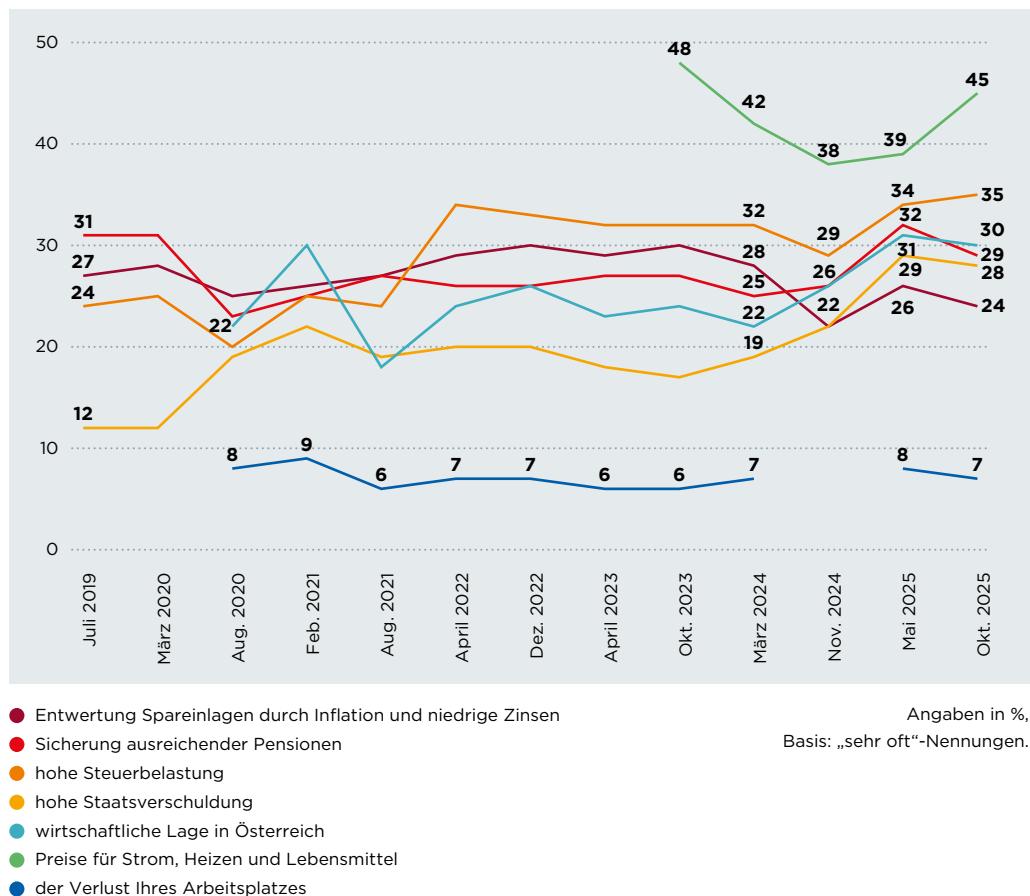
ABB. 2: SORGEN ÜBER ZUWANDERUNG UND INTERNATIONALE KONFLIKTE IM ZEITVERLAUF



Im Langzeitvergleich lässt sich eine deutliche Verschiebung der Sorgenstruktur erkennen. Während in den Jahren 2022 bis 2024 noch globale Krisen – etwa der Krieg in der Ukraine, Konflikte im Nahen Osten oder die Angst vor einer atomaren Eskalation das Stimmungsbild bestimm-

ten, stehen heute innenpolitische und gesellschaftliche Themen klar im Vordergrund. Die Teuerung, die soziale Absicherung und Fragen der Integration werden als dauerhafte, strukturelle Belastungen wahrgenommen, die den Alltag direkt betreffen.

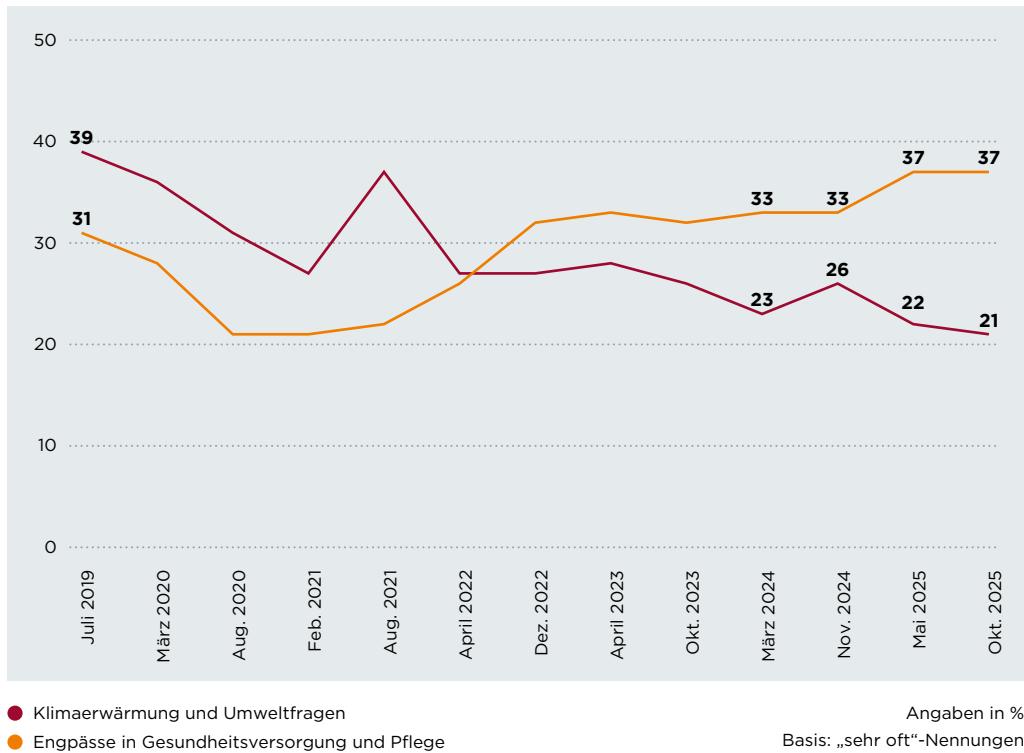
ABB. 3: SORGEN ÜBER WIRTSCHAFT UND FINANZIELLES IM ZEITVERLAUF



Auch Klimawandel und Umweltfragen (21%) bleiben zwar präsent, spielen im Vergleich zu den wirtschaftlichen und

integrationsbezogenen Sorgen aber eine etwas geringere Rolle.

ABB. 4: SORGEN ÜBER GESUNDHEIT UND KLIMAWANDEL IM ZEITVERLAUF



Gesellschaftlicher Zusammenhalt in Österreich und persönliches Sicherheitsgefühl

Die Einschätzungen zum gesellschaftlichen Zusammenhalt in Österreich bleiben im Herbst 2025 nahezu unverändert aufgeteilt. 47 % der Befragten bewerten den Zusammenhalt als sehr oder eher gut, während 51% ihn als eher oder sehr schlecht empfinden. Damit bleibt die Wahrnehmung des Miteinanders in der Bevölkerung ambivalent – ein stabiler Befund, der auf eine anhaltende gesellschaftliche Spannungsstruktur hinweist.

Kritischer bewerten das Zusammengehörigkeitsgefühl Befragte, die auch das Zusammenleben mit Zuwander/innen negativ sehen, Personen mit verschlechtertem Sicherheitsgefühl im letzten Jahr, Frauen, mittlere Altersgruppen, Personen mit niedrigeren Bildungsabschlüssen sowie Personen ohne Religionsbekenntnis.

ABB. 5: GESELLSCHAFTLICHER ZUSAMMENHALT IN ÖSTERREICH

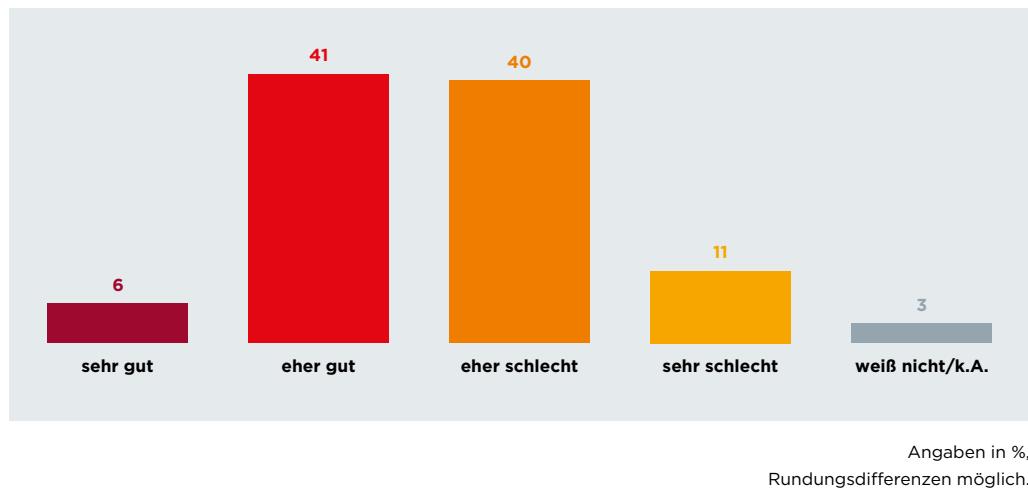
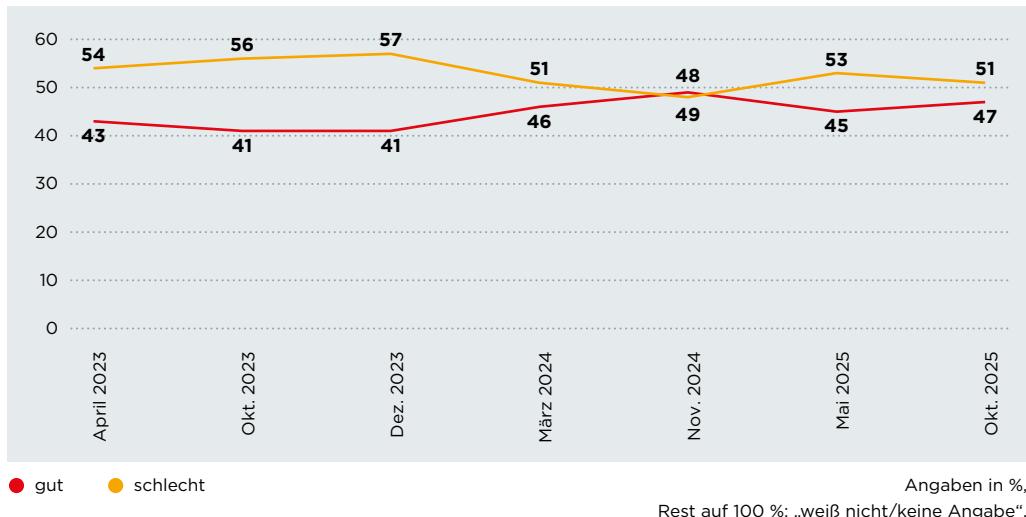


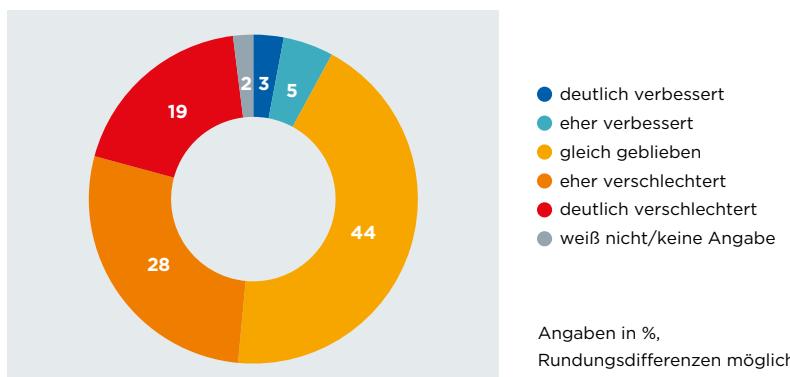
ABB. 6: GESELLSCHAFTLICHER ZUSAMMENHALT IN ÖSTERREICH IM ZEITVERLAUF



Auch beim persönlichen Sicherheitsgefühl zeigt sich im Zeitverlauf keine Entspannung. Im Oktober 2025 geben 47% der Befragten an, sich im Vergleich zum Vorjahr weniger sicher zu fühlen, während

44 % keine Veränderung wahrnehmen und nur 8 % eine Verbesserung berichten. Damit bestätigt sich der bereits im Frühjahr beobachtete Trend einer eher pessimistischen Grundstimmung.

ABB. 7: ENTWICKLUNG DES PERSÖNLICHEN SICHERHEITSGEFÜHLS IM LETZTEN JAHR

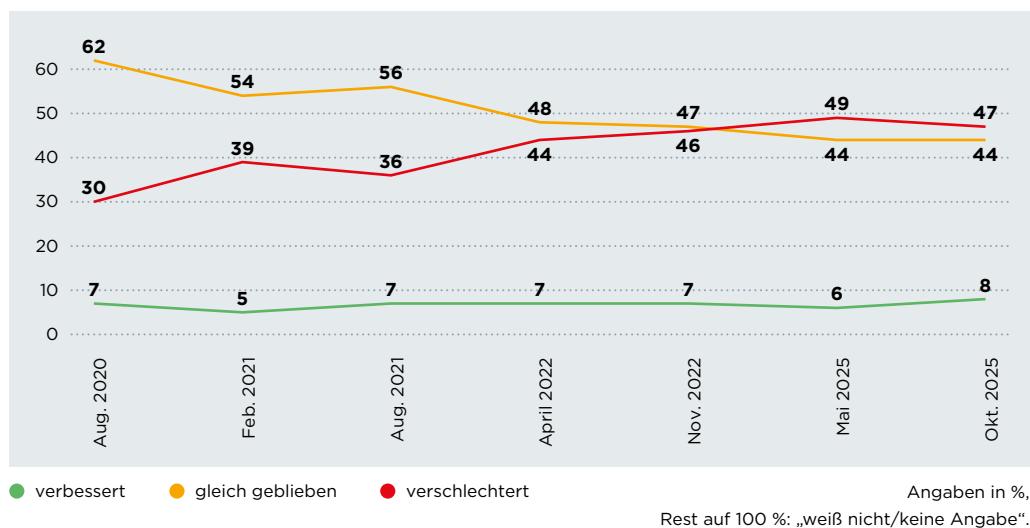


Eine Verschlechterung ihres Sicherheitsgefühls orten aktuell vor allem Befragte aus Wien und Bewohner/innen urbaner Räume sowie Personen mit niedrigeren Bildungsabschlüssen und Personen ohne Religionsbekenntnis.

Der Langzeitvergleich seit Sommer 2020 verdeutlicht die Entwicklung: Der Anteil jener, die ihr Sicherheitsgefühl als verschlechtert empfinden, ist von 30 %

(Aug. 2020) auf 47 % (Okt. 2025) deutlich gestiegen, während die Gruppe derer, die keine Veränderung wahrnimmt, im selben Zeitraum von 62 % auf 44 % zurückging. Nur eine kleine Minderheit (8 %) gibt an, dass sich ihr Sicherheitsgefühl verbessert habe. Diese Entwicklung zeigt, dass sich das subjektive Sicherheitsgefühl in Österreich über die letzten fünf Jahre hinweg schrittweise eingetrübt hat.

ABB. 8: ENTWICKLUNG DES PERSÖNLICHEN SICHERHEITSGEFÜHLS IM ZEITVERLAUF



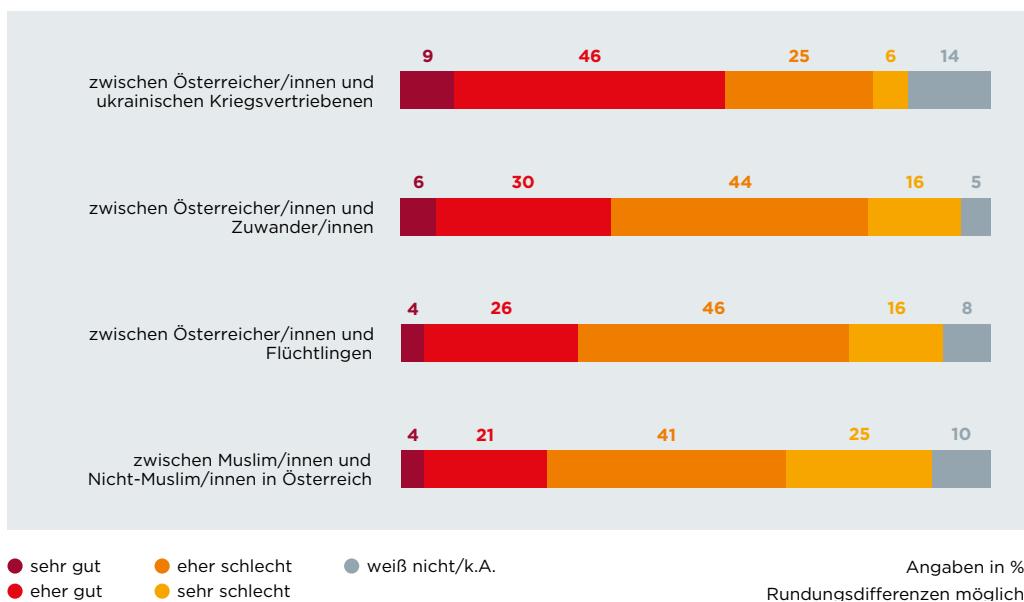
Bewertung des Zusammenlebens mit verschiedenen Bevölkerungsgruppen

In der Wahrnehmung des Zusammenlebens mit verschiedenen Bevölkerungsgruppen zeigen sich deutliche Unterschiede.

Während das Verhältnis zu ukrainischen Kriegsvertriebenen im Vergleich zum

Frühjahr weiterhin mehrheitlich positiv eingeschätzt wird, wird das Zusammenleben mit anderen Gruppen weiterhin überwiegend kritisch bewertet.

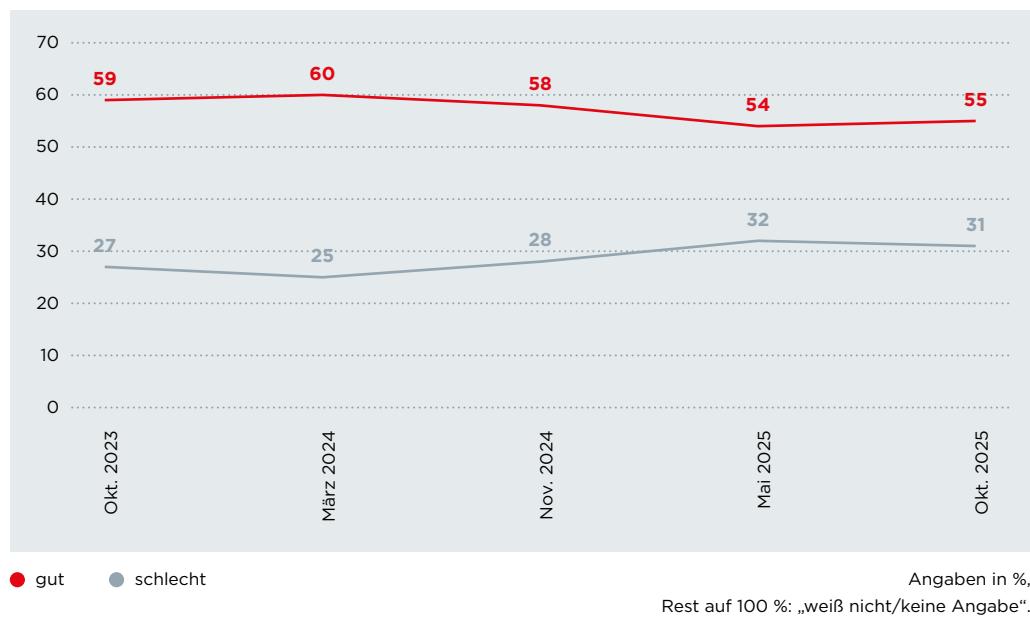
ABB. 9: ZUSAMMENLEBEN MIT UNTERSCHIEDLICHEN BEVÖLKERUNGSGRUPPEN



Das Zusammenleben mit Ukrainer/innen wird seit 2023 konstant positiv beurteilt und hat sich auch in den letzten Monaten kaum verändert. Im Oktober 2025 bezeichnen 55 % der Befragten das Zusam-

menleben als sehr oder eher gut, 31 % als eher oder sehr schlecht. Der Trend deutet darauf hin, dass sich diese positive Wahrnehmung inzwischen verfestigt hat.

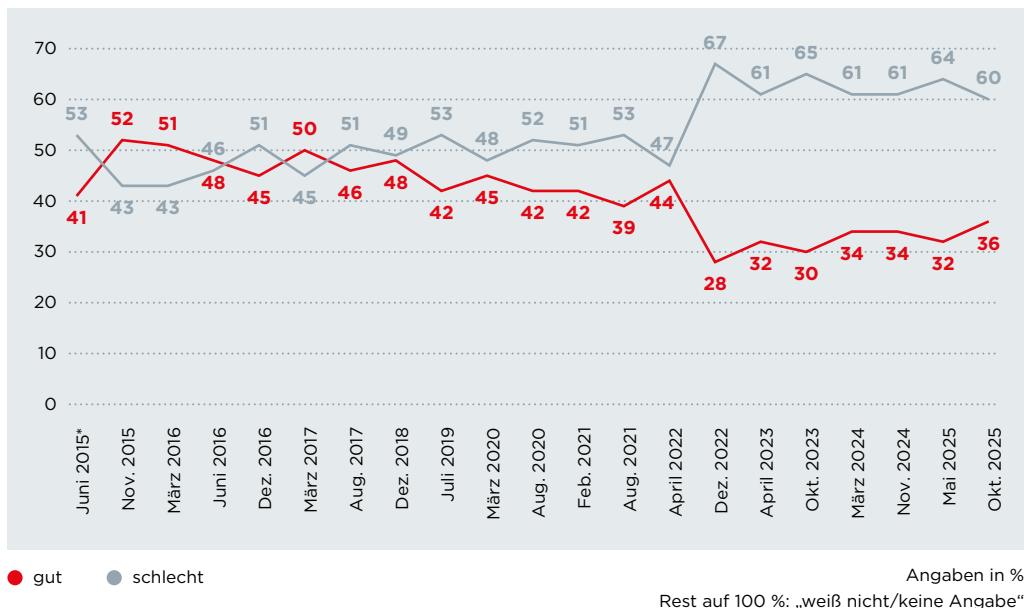
ABB. 10: ZUSAMMENLEBEN MIT UKRAINISCHEN KRIEGSVERTRIEBENEN IM ZEITVERLAUF



Das Zusammenleben mit Zuwander/innen allgemein wird nach wie vor mehrheitlich kritisch, aber etwas positiver als in den Vorwellen wahrgenommen. Im Oktober 2025 bewerten 60 % der Befragten

das Zusammenleben als eher oder sehr schlecht, 36 % als gut. Damit zeigt sich im Vergleich zu Mai 2025 (64 % schlecht, 32 % gut) ein leichter Rückgang bei den negativen Einschätzungen.

ABB. 11: ZUSAMMENLEBEN MIT ZUWANDER/INNEN IM ZEITVERLAUF



Das Zusammenleben mit Flüchtlingen und Muslim/innen wird weiterhin kritisch eingeschätzt. Beide Gruppen stoßen bei einem Großteil der Bevölkerung auf Vorbehalte, wobei sich die Bewertungen seit dem Frühjahr 2025 kaum verändert

haben. Es zeigt sich ein stabiles, negatives Stimmungsbild. Besonders das Verhältnis zwischen Muslim/innen und Nicht-Muslim/innen bleibt einer der schwierigsten Bereiche des gesellschaftlichen Zusammenlebens.

ABB. 12: ZUSAMMENLEBEN MIT FLÜCHTLINGEN IM ZEITVERLAUF

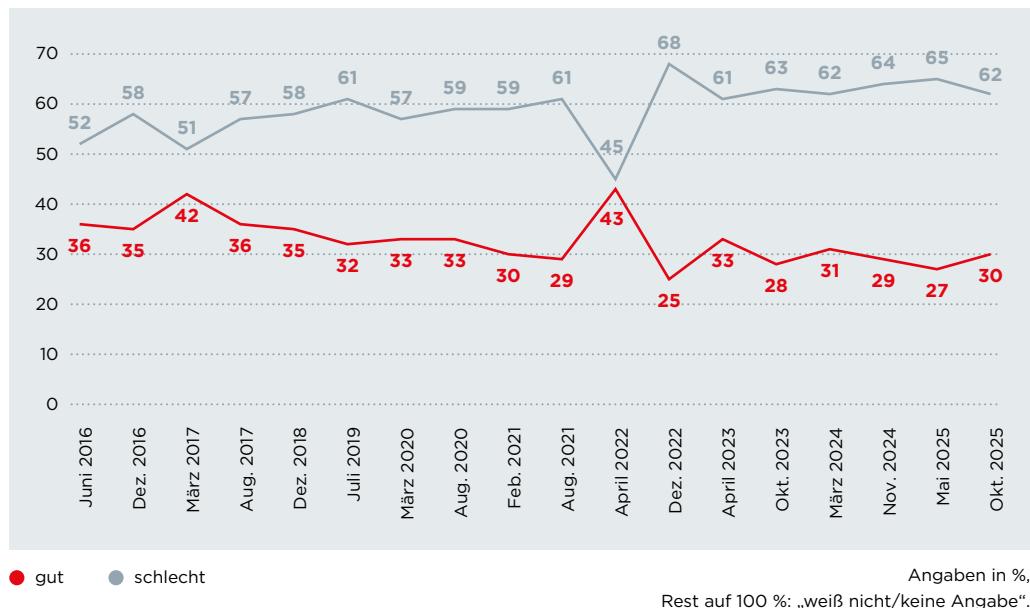
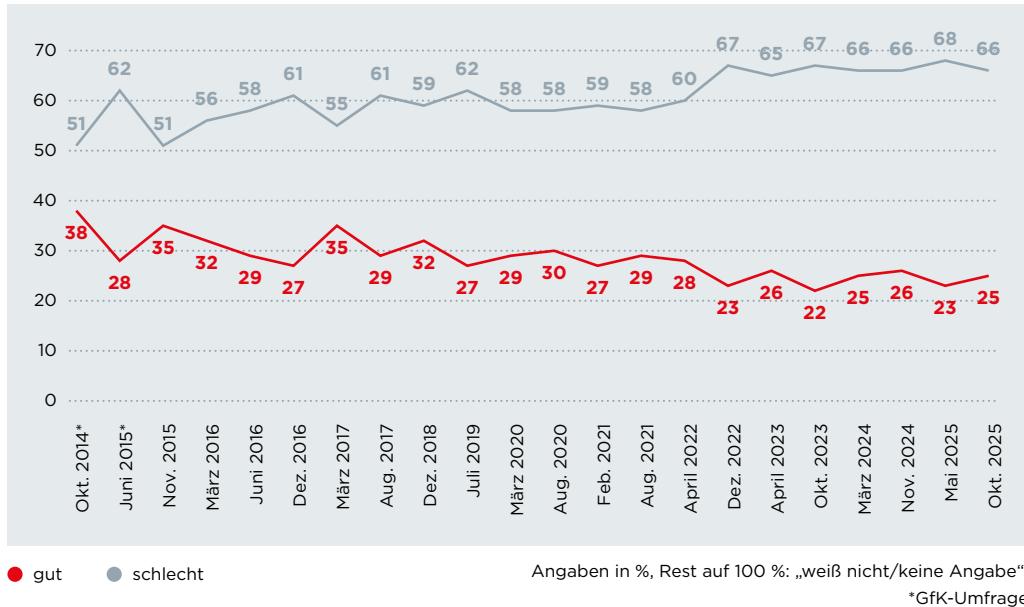


ABB. 13: ZUSAMMENLEBEN MIT MUSLIM/INNEN IM ZEITVERLAUF



Beim Zusammenleben mit unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen zeigen sich die kritischsten Einschätzungen bei Befragten, die das Funktionieren der Integration als schlecht bewerten und die Anzahl an Flüchtlingen und Asylsuchenden als kaum

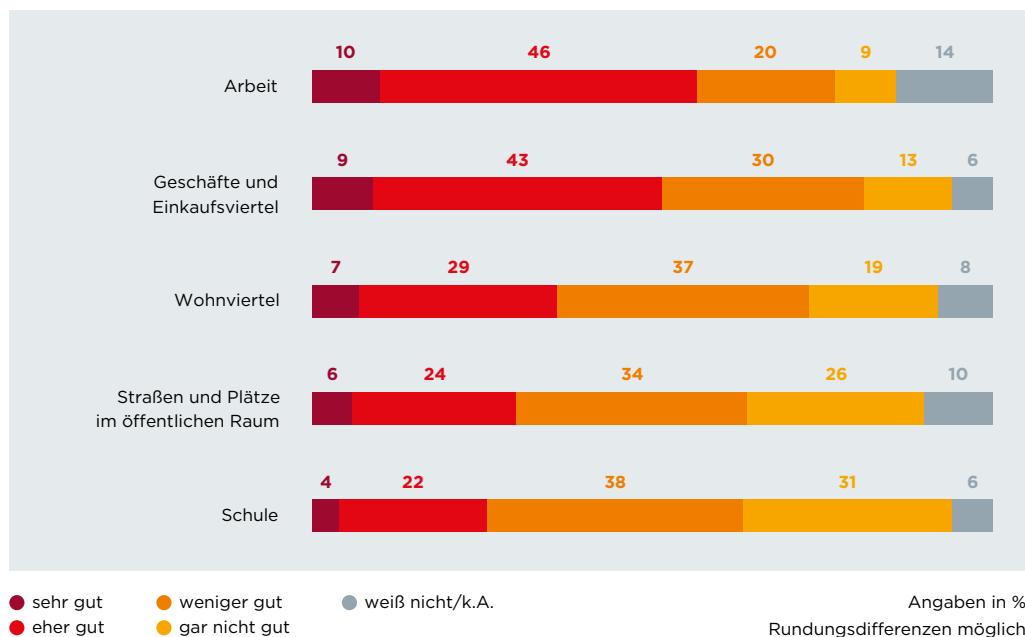
bewältigbar ansehen. Kritischer fallen die Urteile zudem bei Personen aus, deren persönliches Sicherheitsgefühl sich verschlechtert hat. Negativer eingestellt sind darüber hinaus Menschen mit niedrigeren Bildungsabschlüssen.

Funktionieren des Zusammenlebens an diversen Orten

Auch in den konkreten Lebensbereichen zeigt sich ein deutlich unterschiedliches Stimmungsbild. Am positivsten wird das Zusammenleben im Arbeitsumfeld wahrgenommen, wo eine Mehrheit von guten Erfahrungen berichtet. Vergleichsweise positiv wird auch das Miteinander

in Geschäften und Einkaufsvierteln eingeschätzt. Deutlich kritischer fällt die Wahrnehmung dagegen in stärker sozialen Kontexten aus: Im Wohnviertel, an Schulen und insbesondere im öffentlichen Raum überwiegen negative Einschätzungen.

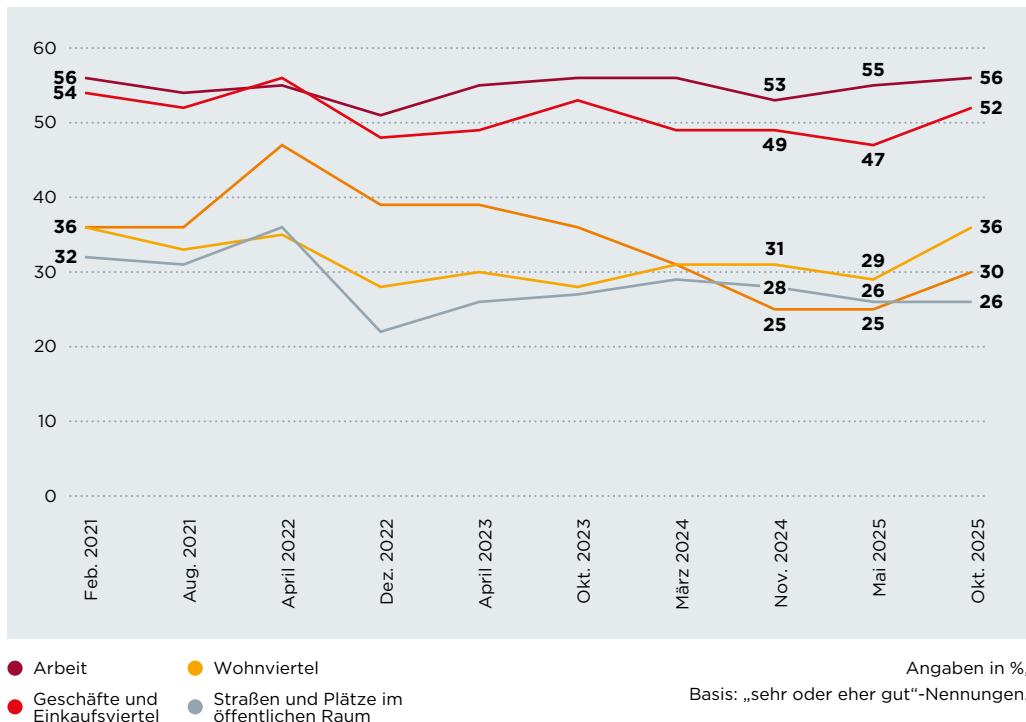
ABB. 14: FUNKTIONIEREN DES ZUSAMMENLEBENS AN VERSCHIEDENEN ORTEN



In Geschäften und Einkaufsvierteln zeichnet sich eine zarte Aufhellung ab, das Stimmungsbild ist etwas freundlicher geworden als noch im Frühjahr 2025.

Leichte Verbesserungen zeigen sich zudem im Schulbereich und im Wohnumfeld, wo die Bewertungen nach einer Phase der Stagnation wieder etwas positiver ausfallen. Nur im öffentlichen Raum bleibt die Stimmung überwiegend kritisch, hier hat sich das Bild nicht verändert.

ABB. 15: FUNKTIONIEREN DES ZUSAMMENLEBENS AN VERSCHIEDENEN ORTEN IM ZEITVERLAUF



Bewältigung des Zuzugs von Asylsuchenden und Funktionieren der Integration

Im Oktober 2025 beurteilen 68 % der Österreicher/innen die Bewältigung des Zuzugs von Flüchtlingen und Asylsuchenden als eher oder sehr schlecht. Nur 27 % äußern sich positiv. Damit bleibt die Einschätzung gegenüber Mai 2025 weitgehend stabil.

Besonders kritisch bewerten die Bewältigung des Zuzugs Personen der

Altersgruppe 30–59-Jährige, Personen ohne Matura, Befragte aus Wien, Personen ohne Religionsbekenntnis sowie Menschen mit verschlechtertem Sicherheitsgefühl im letzten Jahr. In all diesen Gruppen liegt der Anteil der (eher) schlecht-Bewertungen über dem Durchschnitt – dieselben Gruppen zeigten bereits im Mai eine überdurchschnittlich kritische Einschätzung.

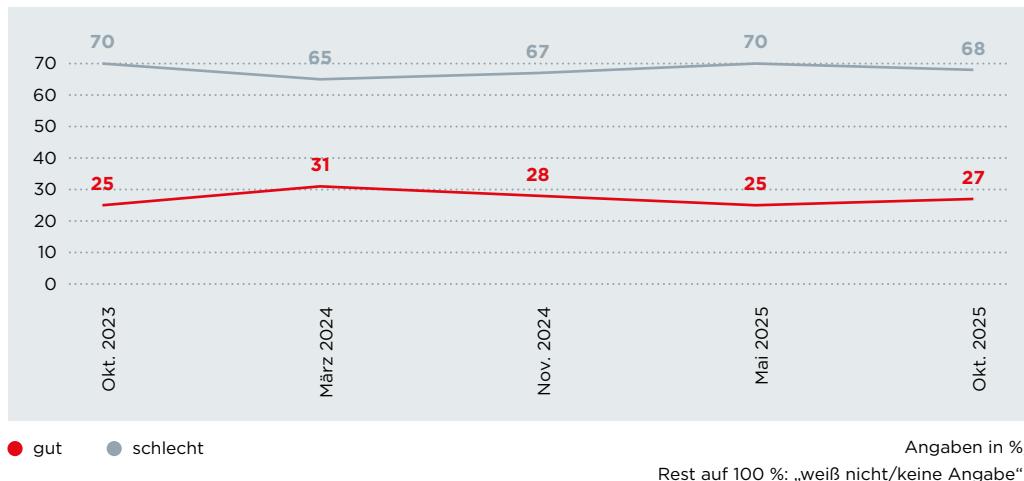
ABB. 16: BEWÄLTIGUNG DES ZUZUGS VON FLÜCHTLINGEN UND ASYLSUCHENDEN



Angaben in %, Rundungsdifferenzen möglich.

Die Entwicklung der Frage im Zeitverlauf zeigt wenig Veränderung, die Einschätzung der Situation ist stabil.

ABB. 17: BEWÄLTIGUNG DES ZUZUGS VON FLÜCHTLINGEN UND ASYLSUCHENDEN IM ZEITVERLAUF



Funktionieren von Integration

Das Funktionieren der Integration von Zuwanderer/innen in Österreich wird auch im Herbst 2025 von einer Mehrheit überwiegend kritisch bewertet: 72 % der Befragten bewerten die Integration als eher oder sehr schlecht, während 23 % sie als eher oder sehr gut bewerten.

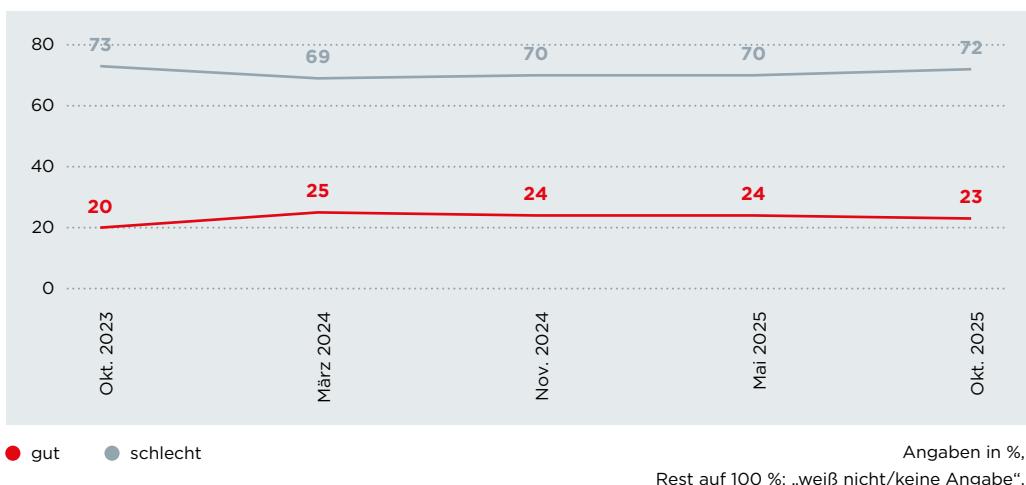
Kritischer äußern sich weiterhin Personen mit geringerer Bildung, Befragte in

Wien bzw. im Osten Österreichs sowie ältere Altersgruppen. Jüngere sind deutlich weniger kritisch. Auffällig zudem: Selbst jene, die das Funktionieren der Integration als (eher) schlecht bewerten, sagen überdurchschnittlich häufig, dass es ausreichend Integrationsangebote für Zuwanderer/innen gibt. Im Zeitverlauf zeigt sich bei dieser Frage kaum Veränderung, die Einschätzungen sind sehr verfestigt.

ABB. 18: FUNKTIONIEREN DER INTEGRATION



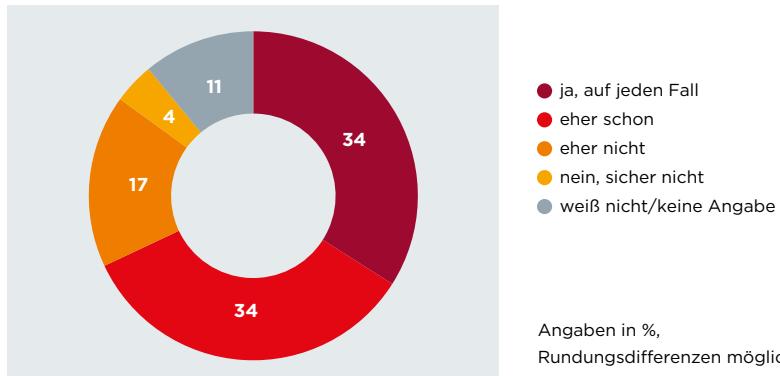
ABB. 19: FUNKTIONIEREN DER INTEGRATION IM ZEITVERLAUF



Ein klares Bild zeigt sich zur Einschätzung der verfügbaren Integrationsangebote: Eine deutliche Mehrheit der Befragten ist der Ansicht, dass Österreich genügend Angebote bietet, damit Flüchtlinge und Zuwanderer/innen sich gut integrieren können (68%). 21% dagegen bewerten die

Angebote dahingehend als (eher) nicht ausreichend. Auffällig kritisch sind dabei Personen, die Zuwanderung als bewältigbar einschätzen, unter 30-jährige und Höhergebildete - dieselben Gruppen wie bereits im Mai.

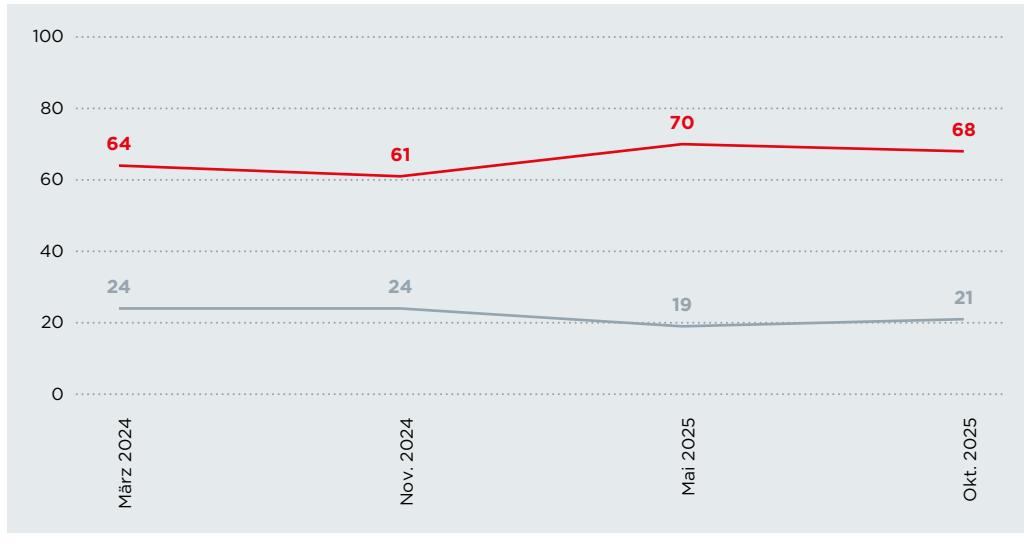
ABB. 20: INTEGRATIONSANGEBOTE



Im längeren Zeitverlauf zeigt sich ein insgesamt stabiles Bild mit moderaten Schwankungen. Nach dem Anstieg bis Mai 2025 (70 %) liegt die Zustimmung aktuell bei 68 % – damit 2%-Punkte unter Mai.

Die Ablehnung bewegt sich auf niedrigem Niveau. Unterm Strich bleibt die Einschätzung, dass es ausreichende Angebote gibt, hoch und stabil.

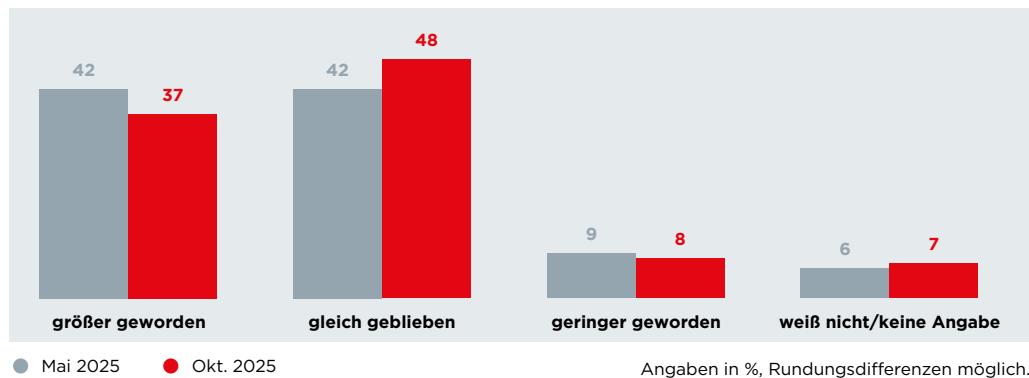
ABB. 21: INTEGRATIONSANGEBOTE IM ZEITVERLAUF



Auf die Frage, wie sich die Integration von Flüchtlingen in den letzten zwölf Monaten entwickelt hat, geben 37% der Befragten an, die Herausforderungen seien größer

geworden. 48% finden, sie seien gleich geblieben, und 8% nehmen heute geringere Herausforderungen als vor einem Jahr wahr.

ABB. 22: ENTWICKLUNG DER HERAUSFORDERUNGEN BEI DER INTEGRATION VON FLÜCHTLINGEN IN DEN LETZTEN 12 MONATEN



Damit zeigt sich im Vergleich zu Mai 2025 (42% „größer geworden“) eine leichte Entspannung in der Wahrnehmung. Die Mehrheit der Bevölkerung sieht die Herausforderungen in der Integration von Flüchtlingen inzwischen als gleich bleibend an - eine weitere Zuspitzung der Problemlage wird seltener empfunden.

Kritischer bewerten die Situation weiterhin Personen mit geringerer formaler Bildung, sowie Menschen mit negativem Sicherheitsgefühl oder grundsätzlich skeptischer Haltung zur Zuwanderung.

Herausforderungen beim Zusammenleben

Die Österreicher/innen sehen beim Zusammenleben zwischen Zuwander/innen, Flüchtlingen und Einheimischen ähnliche Problemfelder wie in den vergangenen Erhebungen. An erster Stelle steht weiterhin der Politische Islam/Radikalisierung (55%), gefolgt von mangelnden Deutschkenntnissen, die ebenfalls von einer Mehrheit (53%) als sehr großes Problem wahrgenommen werden. Knapp dahinter folgen die Einstellung gegenüber Frauen (51%) und die Ausnützung des Sozialsystems (51%). Auffällig dabei: Die Sorge um politischen Islam und Radikalisierung ist überdurchschnittlich hoch bei Befragten, die ausreichende Integrationsangebote befähigen, bei älteren Generationen, bei Menschen mit niedrigerer Bildung sowie bei jenen, die das Zusammenleben mit Flüchtlingen als schlecht bewerten.

Leicht rückläufig im Vergleich zum Frühjahr zeigt sich die Problemwahrnehmung zur Entstehung von Vierteln mit vielen Zuwander/innen, die weiterhin rund die Hälfte der Befragten als sehr problematisch einschätzt (50%). Mangelnde Integrationsbereitschaft (48%) sowie Gewaltbereitschaft und Kriminalität (50%) bleiben ein zentrales Thema, haben sich allerdings zu den Vorjahren kaum verändert.

Im mittleren Bereich der wahrgenommenen Herausforderungen liegen Themen wie religiöse Regeln und Traditionen, die Dauer der Asylverfahren oder Integrationschwierigkeiten an Schulen. Insbesondere über 60-Jährige, Menschen ohne Matura und Befragte in Wien sprechen von einer Schieflage an den Schulen.

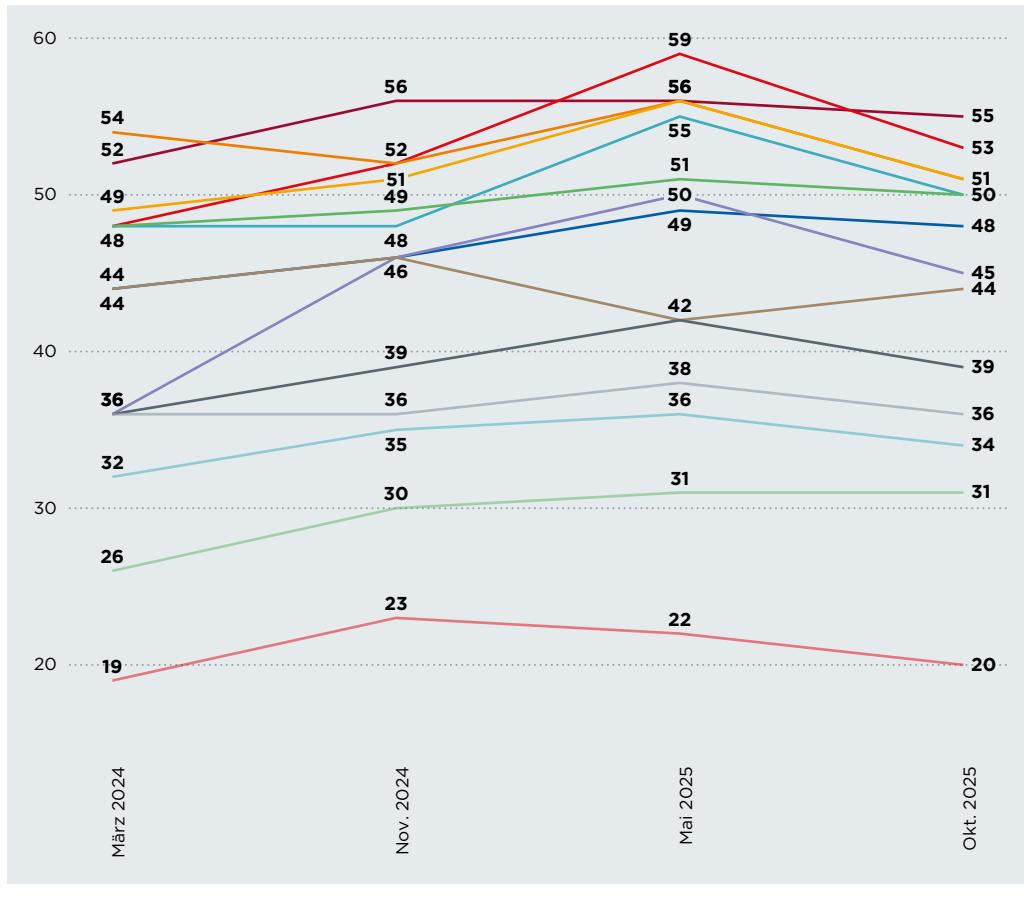
ABB. 23: WAHRGENOMMENE PROBLEME IM ZUSAMMENLEBEN



- 1 „sehr großes Problem“
- 2
- 3
- 4
- 5 „gar kein Problem“
- weiß nicht/keine Angabe

Angaben in %,
Rundungsdifferenzen möglich.

ABB. 24: WAHRGENOMMENE PROBLEME IM ZUSAMMENLEBEN IM ZEITVERLAUF



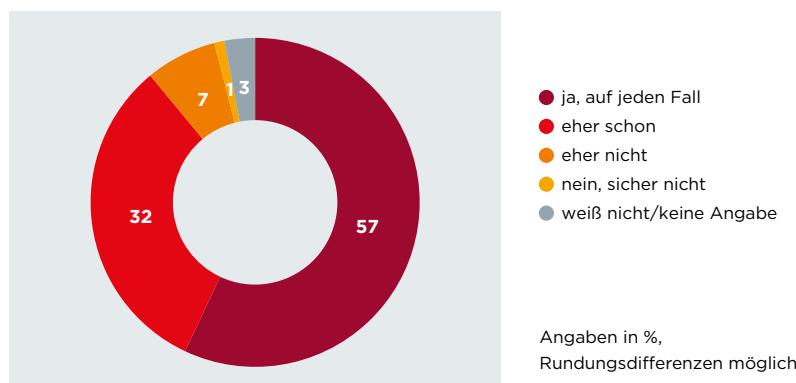
- Politischer Islam und Radikalisierung
 - mangelnde Deutschkenntnisse
 - Einstellung gegenüber Frauen, Frauenbild
 - Ausnützung des Sozialsystems
 - Entstehung von Vierteln, in denen besonders viele Zuwanderer/innen wohnen
 - Gewaltbereitschaft und Kriminalität
 - mangelnde Integrationsbereitschaft
 - Integrationsschwierigkeiten an Schulen
 - zu lange Dauer der Asylverfahren
 - religiöse Regeln und Traditionen
 - kulturelle Unterschiede, andere Lebensweisen
 - mangelndes Zugehörigkeitsgefühl
 - mangelnde Integration am Arbeitsmarkt
 - Vorurteile und Ablehnung seitens der Österreicher/innen
- Angaben in %,
Basis: „sehr großes Problem“-Nennungen.

Weniger problematisch identifizieren die Österreicher/innen die Bereiche „kulturelle Unterschiede“, „mangelndes Zugehörigkeitsgefühl“, „mangelnde Integration am Arbeitsmarkt“ sowie „Vorurteile und Ablehnung seitens der Österreicher/innen“.

Im Zeitverlauf zeigt sich nach dem Anstieg bis Frühjahr 2025 aktuell eine Entspannung. Am stärksten rückläufig

sind die Sorgen um mangelnde Deutschkenntnisse, das Frauenbild, Integrationschwierigkeiten an Schulen sowie die Entstehung von Vierteln, in denen besonders viele Zuwanderer/innen wohnen. Der übrige Themenkomplex zeigt ebenfalls einen leichten Abwärtstrend. Einzige Ausnahme: Die Dauer der Asylverfahren wird mittlerweile etwas mehr als Problem wahrgenommen.

ABB. 25: ANPASSUNG AN ÖSTERREICHISCHE KULTUR



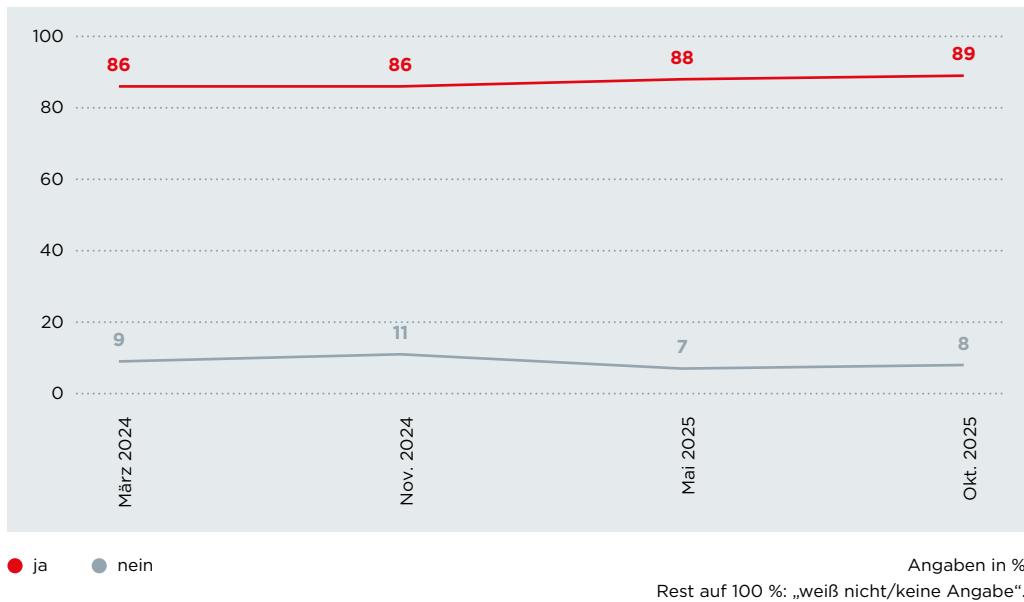
Eine breite Mehrheit der Bevölkerung ist der Meinung, Zuwanderer/innen sollten sich an die österreichische Kultur anpassen: 57% sind „auf jeden Fall“, 32% „eher schon“ dieser Meinung. Lediglich 8% erwarten nicht, dass Zugezogene sich den österreichischen Gebräuchen anpassen. Noch stärker als der Durchschnitt der Bevölkerung erwarten sich zuwanderungskritische Gruppen, Personen mit ver-

schlechtertem Sicherheitsgefühl im letzten Jahr, Befragte, die die Bewältigung des jüngsten Zuzugs als schlecht einschätzen, Personen, die ausreichende Integrationsangebote sehen, ältere Menschen sowie Befragte ohne Matura eine Anpassung an die Kultur des Landes.

Gegenüber Mai (7% Ablehnung, 88% Zustimmung) ist das Bild praktisch unverändert – die Zustimmung liegt nun bei 89%.

Die Einstellung bleibt sehr stabil, wie die folgende Grafik zeigt.

ABB. 26: ANPASSUNG ÖSTERREICHISCHE KULTUR IM ZEITVERLAUF



Zustimmung zu Vorschlägen zu Zuwanderung & Integration

Befragt nach der Zustimmung zu verschiedenen Vorschlägen im Bereich der Integrationspolitik, zeigt sich unter den Befragten weiterhin ein breiter Konsens für klare Regeln und Verpflichtungen.

- Eine deutliche Mehrheit von 86% befürwortet Sanktionen bei den Sozialleistungen, wenn Integrationskurse unentschuldigt abgebrochen werden. Nur 10% der Befragten finden, dass Sozialleistungen auch nach unentschuldigtem Abbruch von Kursen weiterhin gezahlt werden sollten.
- Ebenfalls finden 81%, dass Sozialbehörden bestehende Kontrollen und Sanktionen zur Verhinderung von Missbrauch verstärken sollten.
- Das Prinzip „Kurse vor vollen Sozialleistungen“ befürworten 81% und nur 13% finden, dass es bereits ohne Kursbesuch Sozialleistungen in voller Höhe geben sollte.
- 78% finden, dass der Familiennachzug von Flüchtlingen spürbare Auswirkungen auf das österreichische Schul- und Sozialsystem hat, nur 15% sehen das nicht so. Thematisch passend wird auch die Einschränkung des Familiennachzugs von Flüchtlingen unterstützt: 68% finden, dass dieser weiterhin eingeschränkt bleiben sollte. 18% dagegen finden, dass es anerkannten Flüchtlingen erlaubt sein sollte ihre Familienmitglieder nachzuholen.
- Ebenfalls breite Unterstützung mit 73% gibt es für das Verbot des Tragens eines Kopftuchs von unter 14-Jährigen in Schulen und Kindergärten.
- Schließlich findet auch eine mögliche Obergrenze für Asylanträge eine breite Zustimmung von 70%.
- Unterstützung findet mit 64% ebenfalls der Vorschlag die Höhe der Sozialhilfe zu senken, nur 22% sind gegen eine Senkung.
- 63% finden Asylwerber/innen sollten bereits während des Verfahrens eine Arbeit aufnehmen dürfen. Nur 25% finden, dass sie erst nach positivem Abschluss des Verfahrens arbeiten gehen sollten.
- Nur 39% finden, der Staat sollte Deutschkurse so lange finanzieren, bis Flüchtlinge das festgelegte Niveau erreichen. 42% dagegen sprechen sich für eine begrenzte Anzahl an finanzierten Deutschkursen aus, darüber hinausgehende Kosten sollten von den Teilnehmenden getragen werden.

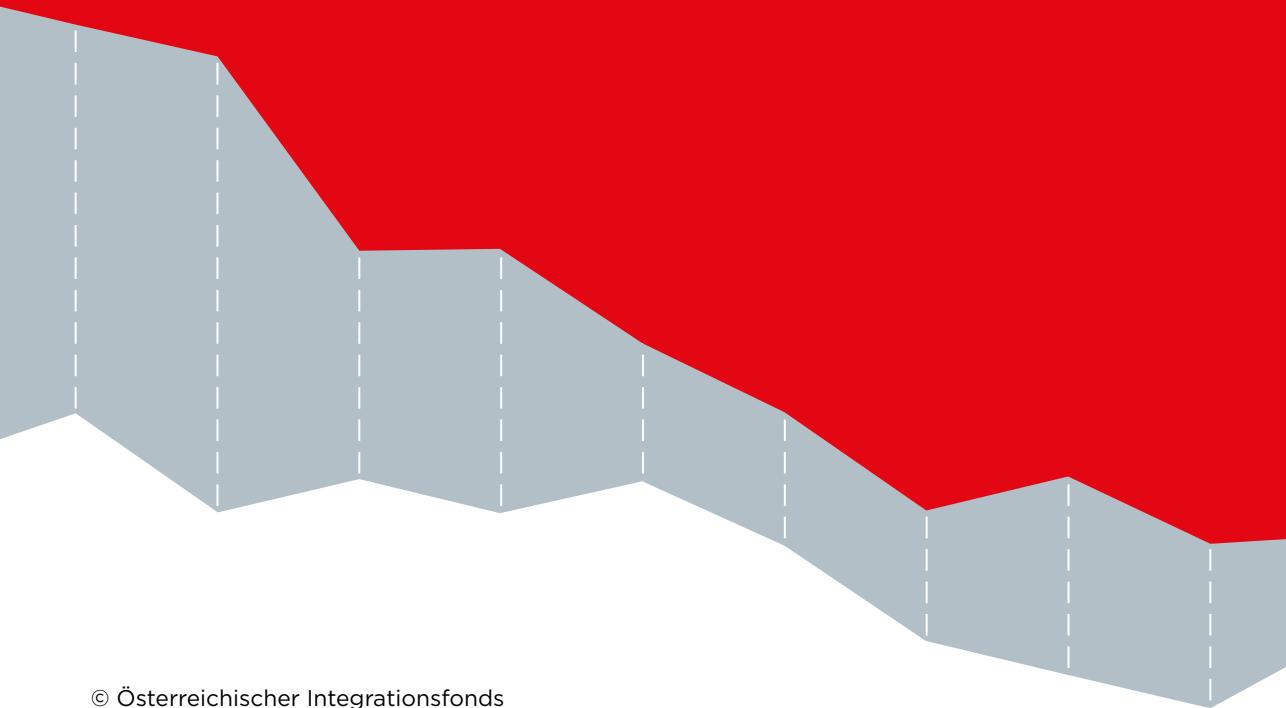
ABB. 27: ZUSTIMMUNG ZU AUSSAGEN



- Stimme A sehr zu
- Stimme A eher zu
- Weiß nicht/keine Angabe
- Stimme B eher zu
- Stimme B sehr zu

Angaben in %,
Rundungsdifferenzen möglich.

Diese und alle weiteren Publikationen
des ÖIF stehen unter
integrationsfonds.at/publikationen
zum Download bereit.



© Österreichischer Integrationsfonds